

„Nicht einfach lossanieren“

Im Haus lässt sich oft mit geringem finanziellem Aufwand viel Energie einsparen – Eine Energieberaterin erklärt, wie

Rund 3000 Euro und damit mehr als ein Monatslohn fallen in den meisten Haushalten für die jährlichen Energiekosten an. Stefanie Bender, Energieberaterin der Verbraucherzentrale Hamburg, gibt Tipps, wie man am besten vorgeht, um diese langfristig zu senken.

VON SANDRA MARKERT

Frau Bender, man merkt: Durch die Fenster zieht es. Fängt man dann dort mit der Sanierung an und tauscht die Fenster aus?
So gehen tatsächlich viele Verbraucher vor. Aber man sollte nicht einfach lossanieren, sondern immer einen Modernisierungsfahrplan erstellen. So kann man die Sanierungsmaßnahmen aufeinander abstimmen und in einer sinnvollen zeitlichen Abfolge ausführen. Sonst baue ich zunächst neue Fenster ein und will ein paar Jahre später die Fassa-

de dämmen – und dafür sitzen die Fenster dann nicht richtig. Oder ich dämme das Dach. Später will ich das auch mit der Fassade machen und stelle fest: Der Dachüberstand ist zu knapp bemessen, um noch eine Dämmung davorzusetzen.

Wie erstellt man einen solchen Modernisierungsfahrplan?
Zunächst muss ich herausfinden, wo die größten Energieverluste am Haus sind. Bei einem solchen Gebäude-Check helfen Energieberater, beispielsweise von der Verbraucherzentrale. Sie können die sinnvollen Sanierungsmaßnahmen dann auch zeitlich richtig ordnen. So wird verhindert, dass durch die Sanierung neue Wärmebrücken entstehen oder verstärkt werden. Denn dadurch geht vermehrt Wärme verloren, es kann sich an diesen Stellen Tauwasser bilden und Schimmel entstehen.

Das beobachtet man häufig nach dem Austausch von Fenstern.

Ja. Wobei eins ganz wichtig ist: Wenn ich Fenster und Türen besser abdichte, dann muss ich auch häufiger stoßlüften, um die Feuchtigkeit hinauszulassen und die Raumluftqualität zu verbessern. Ein Hygrometer hilft dabei, die Luftfeuchtigkeit im Raum zu kontrollieren. Im Winter sollte sie je nach Raumtemperatur höchstens bei 50 bis 60 Prozent liegen.

Für energetisches Sanieren gibt es inzwischen jede Menge finanzielle Förderprogramme. Wie findet man das passende Angebot?
Es gibt Förderdatenbanken im Internet (etwa www.foerderdata.de), auch Energieberater helfen bei der Auswahl. Ganz wichtig ist aber: Ich muss die Fördermittel beantragen, bevor ich mit der Sanierung beginne. Denn je nach Programm gibt es verschiedene Anforderungen, beispielsweise wie stark der verwendete Dämmstoff sein muss.

■ Bei der Verbraucherzentrale kann man einen Termin zum Gebäude-Check kostenfrei unter 0800 809802400 vereinba-

Zur Person

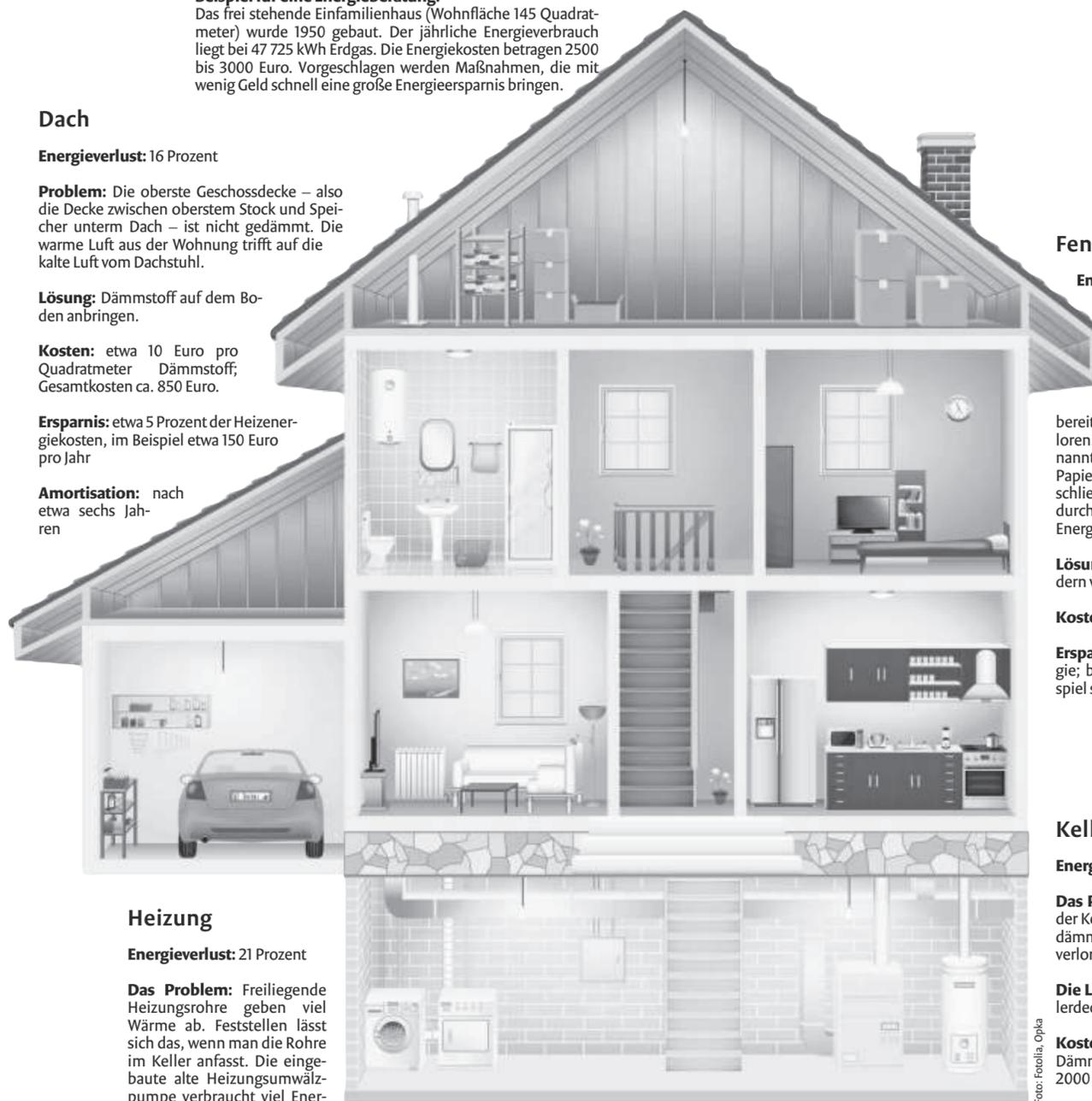
Stefanie Bender

- 1969 geboren in Buxtehude.
- 1989–1993 Architektur-Studium an der FH Nordostniedersachsen.
- 2006–2014 Aufbaustudium zur Energieberaterin, Ausbildung zur Baubiologin, Prüfung zur Bausachverständigen.
- Seit 2009 Energieberaterin der Verbraucherzentrale Hamburg. (mar)



ren. Das Bundeswirtschaftsministerium fördert diese Energieverbrauchsprüfungen, weshalb sie nur 20 Euro kosten.

Beispiel für eine Energieberatung:
Das frei stehende Einfamilienhaus (Wohnfläche 145 Quadratmeter) wurde 1950 gebaut. Der jährliche Energieverbrauch liegt bei 47 725 kWh Erdgas. Die Energiekosten betragen 2500 bis 3000 Euro. Vorgeschlagen werden Maßnahmen, die mit wenig Geld schnell eine große Energieersparnis bringen.



Dach

Energieverlust: 16 Prozent

Problem: Die oberste Geschossdecke – also die Decke zwischen oberstem Stock und Speicher unterm Dach – ist nicht gedämmt. Die warme Luft aus der Wohnung trifft auf die kalte Luft vom Dachstuhl.

Lösung: Dämmstoff auf dem Boden anbringen.

Kosten: etwa 10 Euro pro Quadratmeter Dämmstoff; Gesamtkosten ca. 850 Euro.

Ersparnis: etwa 5 Prozent der Heizenergiekosten, im Beispiel etwa 150 Euro pro Jahr

Amortisation: nach etwa sechs Jahren

Fenster

Energieverlust: 5 Prozent

Problem: Die Fenster wurden in diesem Beispiel vor etwa 15 Jahren bereits ausgetauscht (bei alten Fenstern liegt der Energieverlust bei 20 bis 25 Prozent). Nach dieser Zeit ist die Dichtung aber bereits wieder abgenutzt, Wärme geht verloren. Um das festzustellen, hilft der sogenannte Papierstreifentest: Fenster öffnen, Papierstreifen einlegen, Fenster wieder schließen. „Lässt sich das Papier leicht durchziehen, ist die Dichtung fällig“, sagt Energieberaterin Stefanie Bender.

Lösung: Fenster und Türen mit Dichtbändern versehen.

Kosten: etwa 8–10 Euro/m Dichtstoff

Ersparnis: etwa 3–5 Prozent der Heizenergie; bei den 2500 Euro Heizkosten im Beispiel sind das 75 bis 125 Euro pro Jahr.

Keller

Energieverlust: 7,7 Prozent

Das Problem: Die Wohnung wird geheizt, der Keller nicht. Ist die Kellerdecke nicht gedämmt, geht so Wärme aus dem Wohnraum verloren.

Die Lösung: Dämmstoff unterhalb der Kellerdecke anbringen.

Kosten: etwa 15–20 Euro/Quadratmeter Dämmstoff; Gesamtkosten im Beispiel etwa 2000 Euro

Ersparnis: etwa 5–6 Prozent der Heizenergiekosten; im Beispiel etwa 180 Euro pro Jahr

Amortisation: nach etwa sieben Jahren

Heizung

Energieverlust: 21 Prozent

Das Problem: Freiliegende Heizungsrohre geben viel Wärme ab. Feststellen lässt sich das, wenn man die Rohre im Keller anfässt. Die eingebaute alte Heizungsumwälzpumpe verbraucht viel Energie (nachzuprüfen bei einem Pumpencheck unter www.sparpumpe.de). Hinzu kommt, dass die Wärme durch das Heizsystem nicht optimal im Haus verteilt wird.

Die Lösung: Die Heizungsrohre werden gedämmt. Die Heizpumpe wird durch eine Hocheffizienzpumpe ausgetauscht. Ein hydraulischer Abgleich durch einen Fach-

mann sorgt dafür, dass Heizkessel, Heizpumpe und Thermostatventile richtig eingestellt und aufeinander abgestimmt sind. So wird jeder Raum mit genau der Wärmemenge versorgt, die er braucht.

Die Kosten: Rohrdämmung: 5–10 Euro pro Meter; Heizpumpentausch: 350 Euro im Beispiel; hydraulischer Abgleich: 600 Euro.

Ersparnis: bei den Rohren: pro Meter Rohr 6–10 Euro im Jahr; bei der Pumpe im Beispiel: 120 Euro Stromkosten jährlich; bei hydraulischem Abgleich: 4–6 Prozent der Heizenergiekosten, im Beispiel etwa 150 Euro pro Jahr.

Amortisation: beim hydraulischen Abgleich nach 4–5 Jahren

Mit Fassadendämmung Energie sparen

Telefonaktion Drei Experten beantworten Leserfragen zum energieeffizienten Sanieren

VON FLORIAN LIEB

STUTTGART. Jede dritte Eigentumswohnung im Südwesten stammt aus der Zeit zwischen 1960 und 1979 – und besitzt damit Potenzial, ihre Energieeffizienz zu steigern. Aber muss komplett saniert werden, um davon zu profitieren? Und welche Fördermittel gibt es? Fragen, für die **Wolf-Dieter Dötterer** und **Dieter Bindel**, Energieberater des GIH-Landesverbands Baden-Württemberg, sowie **Lorenzo Torielli**, Förderexperte des Verbands der Privaten Bausparkassen, bei unserer Telefonaktion „Mein Haus, ein Energiefresser?“ den Lesern zur Verfügung standen.

Muss man immer komplett sanieren, damit es sich lohnt?

Nicht immer ist eine Komplettanierung wirtschaftlich vertretbar. Auch einzelne Maßnahmen zur Energieeinsparung – wie Heizungsaustausch, Dachdämmung oder



Torielli

neue Fenster – können sinnvoll sein.

Wie viel Energie kann ich einsparen, wenn ich mein Haus aus den 1960ern dämme?

Das kommt darauf an, welche Materialien Sie verwenden und welche Art Gebäude es ist – beispielsweise Fachwerkhaus oder Massivhaus. Man rechnet bei einer fachgerecht ausgeführten Fassadendämmung mit Einsparpotenzialen von durchschnittlich 20 Prozent.

Ich wollte mein Haus dämmen lassen, aber eine Bekannte warnte vor Schimmelbildung. Ist die Warnung berechtigt?

Eine gedämmte Fassade ist niemals verantwortlich für Schimmelbildung. Da spielen

andere Faktoren eine Rolle wie falsche oder gar keine Lüftung sowie Wärmebrücken. Die entstehen, wenn die Dämmung nicht fachgerecht ausgeführt worden ist.



Bindel

Wir haben ein Einfamilienhaus, das saniert wurde und jetzt vermietet ist. Müssen wir nun auch die oberste Geschossdecke dämmen?

Ja. Nach den Regeln der Energiesparverordnung ist die oberste Geschossdecke bei vermieteten Wohngebäuden unbedingt zu dämmen. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Dach begehbar oder nicht begehbar ist.

Wird der Einbau einer neuen Heizung mit Gasbrennwerttechnik noch gefördert?

Generell wird der Einbau moderner Heiztechnik gefördert. Aber für Gasbrennwerttechnik allein gibt es keine Förderung mehr. Sie müssten eine thermische Solaranlage dazu nehmen.

Worauf muss ich achten, wenn ich KfW- oder Landesfördermittel für die Sanierung meines Hauses in Anspruch nehmen möchte?

Um für die geplante Investition Fördermittel vom Bund oder Land in Anspruch nehmen zu können, muss der Antrag über Ihre Hausbank oder Bausparkasse grundsätzlich erfolgen, bevor Sie mit der Sanierungsmaßnahme beginnen. Ein und dieselbe Maßnahme kann zudem nur einmal gefördert werden – entweder von der KfW oder der L-Bank.



Dötterer